

Comatose

Sasori x Deidara/Deidara x Sasori

Von Monyong

Kapitel 6: Die Bitte zu Bleiben

Langsam folgte Deidara dem Rollstuhl der wenige Meter vor ihm durch die Gartenanlage fuhr. In den letzten Wochen hatte sich bis auf das Wetter nichts geändert. Die warme Frühlingssonne hatte sich hinter einer dicken Wolkenwand zurückgezogen, es war windiger geworden und schon seit Tagen erschien es, als würde es jeden Moment zu regnen anfangen. Sasori war seit dem Vorfall mit Miyako immer noch verschwiegen. Er sprach mit niemanden und auch als seine Sandkastenfreundin vorsichtig versucht hatte sich bei ihm zu erklären, war sie stillschweigend abgewiesen worden.

Nur körperlich machte er Fortschritte. Immerhin konnte er sich mittlerweile besser bewegen, auch wenn er immer noch auf fremde Hilfe angewiesen war. Aber nicht nur deswegen folgte ihm der Junge. Deidara wurde von seinem Schuldgefühl nicht losgelassen, weshalb er die meiste Zeit damit verbrachte nach einer Lösung zu suchen. Nur wie konnte man jemanden erreichen, der einfach nicht sprach? Es ärgerte ihn, obwohl er wusste, dass er der Einzige war, den Sasori überhaupt noch Aufmerksamkeit schenkte, indem er ab und zu schweigend etwas Blickkontakt mit ihm wechselte.

„Sollten wir nicht umdrehen, hm? Das Wetter ist beschissen, außerdem gibt's hier draußen doch eh nichts...“, schlug er dem Älteren vor, als eine etwas stärkere Windböe aufgekommen war, sodass er schnelleren Schrittes aufgeholt hatte. In Wahrheit langweilte er sich, seitdem sich Sasori wie eine lebensgroße Puppe verhielt und nachdem er die verschiedensten Gesprächsthemen angeschnitten hatte und immer wieder auf Granit gestoßen war, gingen ihm allmählich die Ideen aus. Auch jetzt reagierte der andere nicht, weshalb sich der Blonde mit einem tiefen Seufzen seine Zigarettenschachtel aus der hinteren Hosentasche zog, doch der Wind war stark genug, um sein Feuerzeug immer wieder erlöschen zu lassen.

„Hmm... Komm schon!? Was willst du hier überhaupt?“, ärgerte sich Deidara, der seine Sachen brummelnd zurück in die Taschen stopfte und dabei angesäuert zu Sasori schielte. Überraschenderweise stoppte dieser aber auf einmal, bevor er ihn mit einem Blick anschaute, über den sich der Junge nur wundern konnte.

Es war eine Mischung aus Müdigkeit, Unverständnis und schien fast so, als wollte er ihn fragen, ob es nicht offensichtlich war, was sie hier soeben taten, ehe er seinen Kopf jedoch wieder wegdrehte und senkte. Er zog auch seine Hände von den Rädern zurück, bevor er sie in seinem Schoß faltete, um Deidara damit ganz offensichtlich die Kontrolle des Rollstuhls zu überlassen. Aber der Blonde stand zuerst nur regungslos

neben ihm.

„Oi oi oi, du kannst auch mit mir reden, hm!“ Genervt stemmte er seine Hände in die Seiten, wobei er sich leicht nach vorne beugte, damit er einen besseren Blick auf Sasoris Gesicht bekam, der seinen Kopf daraufhin nur noch tiefer senkte.

Wenn der Rotschopf etwas wüsste, das er erwidern könnte, dann würde er es vielleicht tun. Allerdings gab es nichts mit einer einzigen Ausnahme, wobei er jedoch nicht wusste, wie er ausgerechnet diese ansprechen sollte, sodass er aus diesem Grund einfach schwieg. Ihm war sehr wohl bewusst, dass dieser Junge nicht ewig hier blieb und wohl möglich früher gehen könnte, als es ihm lieb war, aber genau deswegen musste er sich beeilen selbstständiger zu werden. Nur deshalb war er hier draußen und fuhr Runde für Runde, um irgendwann endlich aus diesem Rollstuhl zu kommen und genug Ausdauer zu haben, damit er sich zumindest mit Krücken fortbewegen konnte.

„Hmmm...“, brummelte Deidara derweil und raufte sich die Haare, wobei er jedoch inne hielt, ehe er kurz nach oben in den grauen Himmel blickte. Ein dicker Regentropfen war auf seinem Kopf gelandet. Danach folgte noch einer und noch ein weiterer, bevor ein heftiger Regenschauer über sie hereinbrach.

„Scheiße, hm!“ Fluchend schlug Deidara die Haustür zu. „Ich hab's doch gesagt... Wir hätten eher umkehren sollen!“ Sowohl Sasori als auch er selbst waren nun vollkommen durchnässt und während dem Älteren die kurzen Haare platt am Kopf klebten, wrang sich der Blonde seine eigenen aus, womit er eine kleine Pfütze auf dem Boden hinterließ. „Ich hoffe für dich, du kannst mittlerweile baden. „Hab kein Bock, dass du krank wirst und ich am Ende alles dafür abbekomme, hm.“

Noch schlechter gelaunt als vorher schob er Sasori in dessen Zimmer und von dort aus in das Badezimmer, wobei sie eine nasse Spur von Regenwasser hinter sich herzogen, aber das war Deidara egal. So langsam hatte er die Nase voll von der Sturheit des Älteren und wenn dieser sich trotzig stellen konnte, dann konnte er das schon lange. Schlechtes Gewissen hin oder her; irgendwann musste der andere wieder mit ihm reden und bis dahin würde er einfach seine Arbeit wie zuvor erledigen, weshalb er nun ebenfalls schweigend heißes Wasser in die Badewanne einließ, ehe er sich Sasori widmete. Dieser saß immer noch ungerührt in seinem Rollstuhl, sodass er ihm etwas unsanft die Knöpfe des Hemdes aufzupfte, worunter sich mittlerweile weder Pflaster noch Verbände versteckten. Stattdessen waren von den Wunden nur noch tief rosafarbene Narben übrig, an deren Anblick sich Deidara schon so gewöhnt hatte, dass er ihnen gar keine Beachtung mehr schenkte. Das Gleiche galt auch für den Rest des fremden Körpers, weshalb er mit kühler Routine die Gürtelschnalle löste, sowie die Hose auszog, ehe er Sasori in die Badewanne half. Anschließend hockte er sich auf den gefliesten Boden und lehnte sich gegen den Rand der Wanne, um sich kurz zu sammeln. Wenn er zu ruppig mit dem anderen umging, würde er dadurch nur das Gegenteil erreichen, zumal er ihm nicht wehtun wollte. Nur was brachte es, wenn er ihn nur mit Samthandschuhen anfasste? Es war ihm allemal lieber, dass Sasori ihn so wie Umi anschnarrte, als dass er einfach gar nichts sagte.

„Frierst du nicht?“

Weil sich Deidara tief in Gedanken befand, merkte er erst einen Moment später, was geschehen war und blickte deshalb verwundert nach oben, von wo ihn Sasori teilnahmslos anschaute. Es machte eher den Anschein, als hätte er sich dessen Stimme nur eingebildet, sodass er nicht darauf einging, doch gerade als er nach dem Shampoo greifen wollte, hörte er es erneut.

„...ich habe auch keine Lust darauf, dass du dich erkältest.“

Vor Schreck wäre ihm das Fläschchen fast aus der Hand geglitten und als er erstaunt die Augenbrauen hochzog, zuckte dieser nur schwach mit den Schultern.

„Ich will Miyako nicht um mich haben. Deshalb wäre es besser, wenn du auch badest, damit sie am Ende nicht noch deine Arbeit übernehmen muss, wenn du krank wirst.“, erklärte sich Sasori leise, als wäre es das normalste der Welt. Er hatte nachgedacht. Er hatte nach einer passenden Situation gesucht. Letztlich wäre es umso sinnloser gewesen ewig zu schweigen und nun wollte er versuchen die passenden Worte zu finden. Aber Deidara machte ein Gesicht, als würde er das alles für einen schlechten Scherz halten. Er schnappte nach Luft, grummelte leise und knirschte mit seinen Zähnen, ehe er auf einmal aufstand.

„Du kannst ja plötzlich doch reden... Hm... Tut dir der Hals nicht mehr weh?“, entkam es ihm etwas schnippisch, was Sasori ihm jedoch nicht verübeln konnte.

„Mit meinem Hals ist alles in Ordnung.“ Erschöpft blickte er zu dem Jüngeren, dem er wirklich nicht die Schuld für Miyakos Verhalten geben konnte und als ob dieser es verstehen würde, nickte er.

„Du hast ziemlich lange gebraucht, um über meine Schwester hinweg zu kommen...“ Seufzend zog sich Deidara sein durchweichtes Shirt über den Kopf. Eigentlich hatte er kein Interesse mit dem anderen gemeinsam zu baden, aber er entschied sich dem Älteren entgegen zu kommen. Einerseits damit er ihn im schlimmsten Fall nicht wieder anschwieg und andererseits weil er tatsächlich fror. Es glich deshalb einer Wohltat, als er ihm Badewasser versank, doch nachdem er seine Beine ausgestreckt hatte und sein Fuß den Körper seines Gegenübers berührte, wurde ihm bewusst, was er in diesem Moment tat.

„M-miyako ist halt eine blöde Kuh, hm!“, wollte er die Aufmerksamkeit weiterhin auf seine Schwester lenken und rutschte ein Stück tiefer bis sein Kinn die Wasseroberfläche berührte.

„Kann sein.“

„Was... hat sie dir überhaupt erzählt, hm? Mit mir... hat sie nämlich kein Wort mehr geredet...“

Seufzend griff Sasori nun seinerseits nach dem Shampoo, dessen Deckel er aufklappte.

„Weiß ich nicht.“, antwortete er ehrlich, was Deidara allerdings nicht verstand.

„Huh? Hast du ihr nicht zugehört, oder wie?“

„Nicht wirklich. Ich habe mich für ihre Erklärung nicht interessiert, wieso hätte ich ihr also zuhören sollen?“

Der Junge blieb immer noch im Badewasser versunken, wobei er ungläubig zu Sasori starrte. Er konnte überhaupt nicht fassen, was dieser ihm soeben erzählte, denn in seinen Ohren hörte es sich danach an, als hätte der andere einfach nur viel Wind um nichts gemacht.

„Du zickst die ganze Zeit 'rum? Und weißt noch nicht einmal wieso?“, fasste er die Erklärung deshalb zusammen.

„Deine Schwester... hat... mich belogen. Sie hat mich wie einen Fremden behandelt. Ganz gleich, welchen Grund sie dafür hatte. Es hat mich verletzt und sie war...“

Kurz bevor Sasori erklären konnte, wie viel ihn die Erinnerung an Deidaras Schwester bedeutet hatte, brach er ab. Die Hoffnung Miyako zu treffen hatte ihm einen Sinn gegeben und nachdem dieser verloren gewesen war, hatte er etwas Zeit gebraucht einen neuen zu finden.

„Lass mich dir die Haare waschen.“, sprach er schließlich weiter, wobei er dünn

lächelnd zu Deidara blickte, der die Stirn runzelte.

„Wieso, hm?“

„Weil das nur gerecht wäre. Immerhin kümmerst du dich die ganze Zeit um mich.“

Obwohl ihm diese Erklärung einleuchtete, überlegte der Junge einen Moment, bevor er langsam näher rutschte und sich umdrehte. Er wartete, wobei er angespannt die Augen schloss. Immerhin war es eine Sache, wenn er einen fast hilflosen Mann anfasste; von diesem nun jedoch berührt zu werden, war anders.

„M-meinetwegen. Wird echt Zeit, dass du eine Freundin bekommst!“, murmelte er, worüber Sasori schmunzeln musste und ein kleines Blütenblatt aus dem nasskalten Haar fischte.

„Ich lehne ab.“ Er verteilte eine Portion des Shampoos in seinen Handflächen, ehe er es auf Deidas Kopf einmassierte.

„Hm? Willst du Umi-chan doch noch eine Chance geben?“

„Niemals.“ Seufzend glitt er mit seinen Fingern an den Haarlängen entlang und hin zu den Spitzen. Obwohl sie sich nach der langen Zeit des Schweigens nun recht natürlich unterhielten, zögerte er. Da ihm dieser eine Gedanke schon vor Längerem gekommen war, er aber dennoch etwas gebraucht hatte, um ihn zu akzeptieren, wusste er nicht, wie der Blonde nun darauf reagieren würde.

„Sondern? Willst du alleine bleiben?“, fragte dieser weiter.

„Nein.“

„Hm? Sag mir nicht, du bist tatsächlich so hoffnungslos in meine Schwester verliebt!?“ Sasori zuckte zusammen, als sich der Körper vor ihm auf einmal herumdrehte. Deidara musterte ihn fast schon entsetzt und machte wieder einmal einen irritierten Eindruck, was durch das Kopfschütteln des Älteren nicht besser wurde.

„Ich denke nicht, dass ich in deine Schwester verliebt gewesen bin.“, versuchte er es ihm zu erklären. „Ich hab mich nur an etwas erinnert. Das ist alles und guck nicht so, als wäre ich verrückt. Ich will nur nicht irgendeine blonde Freundin haben. Da wäre es mir wichtiger, wenn du noch länger hier bleibst.“

Diese urplötzliche Direktheit verschlug Deidara die Sprache und er blinzelte Sasori an, während ihm die Hitze des Badewassers unweigerlich zu Kopf stieg. Er wusste nicht, was er darauf erwidern sollte.

„Ich... ich bleibe so lange wie ich es muss... Bis ich meine Schulden abgearbeitet habe und deine Großmutter mich rauswirft, hm.“, antwortete er schließlich gepresst.

„Verstehe.“

Deidara beobachtete, wie Sasori zur Duschbrause griff, um ihn den Schaum auswaschen zu können und während er still hielt und die vorsichtigen Berührungen zuließ, schloss er abermals seine Augen.

„Aber wenn das so ist, wirst du wohl nie wieder gehen können.“ Die Stimme des Älteren war nur ein leises Raunen, aber das, was er sagte, erschreckte Deidara. Etwas unbedacht hob er seinen Kopf, versuchte zu blinzeln und bekam deshalb etwas von dem Schaum in die Augen.

„Argh!“ Es brannte.

„Alles okay?“ Sofort hatte Sasori das Wasser wieder abgedreht, woraufhin er eine Hand in den Nacken seines Gegenübers schob. „Lass mich mal sehen.“ Behutsam wollte er ihn ein Stück näher an sich ziehen, aber Deidara begann sich zu sträuben, als er merkte, dass ihm der fremde Körper näher kam.

„Verdammt, lass mich!“, fluchte er, wobei er halb blind nach vorne griff, um sich zu befreien. Doch kaum spürte er die wohlbekannten Narben unter seinen Fingern hielt er inne, blinzelte die letzten Tränen angespannt aus seinen Augen und blickte zu

Sasori, von dessen Oberkörper er sofort wieder abließ.

„H-hm...“ Von einem Moment auf den anderen war er ganz ruhig geworden und schaute schuldbewusst zur Seite. „...wollte dir nicht wehtun, hm.“ In seiner Hektik hatte er vergessen, wie empfindlich der Körper des anderen war, doch dieser lächelte dennoch schwach.

„Es ist nichts passiert. Das meiste ist sehr gut verheilt, oder hast du trotzdem Angst, dass ich auseinanderbrechen könnte?“

„Naja, du...“ Deidara rieb sich über seine gereizten Augen und seufzte, bevor er erneut zu seinem Gegenüber blinzelte. Eine Zeit lang starrte er schweigend auf die runde Narbe oberhalb der Mitte des Schlüsselbeins, wo bis vor wenigen Monaten noch ein Schlauch in Sasoris Luftröhre gesteckt hatte. Dann schob er trotzig die Unterlippe nach vorne und streckte seine Hand aus, um genau diese Stelle zu berühren, als musste er sich erst vergewissern, dass es wirklich nicht schmerzte.

„Sobald es dir besser geht bin ich weg, hm!“, verkündete er dabei.

„Und wenn ich dich bitten würde bei mir zu bleiben?“ Bevor Sasori wusste, was geschah, hatte er die Worte ausgesprochen, für die er zuvor so viel Zeit benötigt hatte. Er selber wollte nämlich nicht, dass Deidara wieder ging; er würde lieber noch ein bisschen mehr Zeit mit ihm verbringen. Besonders wenn er sich wieder besser bewegen konnte, denn er wollte den Jungen an seiner Seite haben und nicht irgendeine blonde Frau.

„...wieso solltest du das tun?“

„Weil du hier ein Zuhause hättest und weil das Essen doch ganz gut schmeckt, oder?“, erwiderte er ohne auf sein eigentliches Verlangen einzugehen.

„Ich... hab doch gesagt, ich bin nicht obdachlos, hm!“

„Aber du bist von deiner Schwester weggelaufen...“

„Ja... naja... i-ich überleg es mir. Aber nur, weil das Essen hier so gut schmeckt, hm.“, ging Deidara schließlich auf dieses Angebot ein. Eine seiner Hände ruhte dabei immer noch auf einer Narbe an Sasoris Oberkörper und während er schwach aufseufzte, griff er damit nach dem Shampoo. Es war erleichternd, dass er nicht mehr angeschwiegen wurde, auch wenn die plötzliche Entwicklung merkwürdig war. Aber was war, seitdem er hier war, denn nicht merkwürdig? Nachdenklich begann er seinem Gegenüber die Haare einzuseifen, wobei er kurz erschauerte, als er bemerkte, wie vertraut ihm die Nähe des Älteren geworden war. Er stand Sasori näher als seiner eigenen Schwester und um endlich verstehen zu können, was hier vor sich ging, beschloss er, dass zumindest er mit Miyako reden musste. Denn im Gegensatz zu Sasori wollte er ihre Beweggründe unbedingt erfahren.